

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 12 (1994)

Heft: 1

Artikel: Besuch bei den Experimentiergärten von Chaumont-sur-Loire

Autor: Kappeler, Suzanne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besuch bei den Experimentiergärten von Chaumont-sur-Loire

Seit 1992 findet im historischen Park des Loire-Schlusses Chaumont – zwischen den alten Königsstädten Blois und Amboise gelegen – alljährlich ein Gartenfestival statt. Berühmte und noch wenig bekannte Gartenarchitekten aus der ganzen Welt werden eingeladen, ihre Ideen einer innovativen Gartenkunst auf einer lediglich 250 m² grossen Parzelle zu zeigen. Chaumont ist aber nicht nur ein Tummelfeld für Gestalter, sondern auch Sitz der neugegründeten internationalen Akademie für die Gartenkunst, einer wissenschaftlichen Forschungsstelle der Landschaftsarchitektur, die im Herbst jeweils ein Symposium veranstaltet. Nicht zufällig findet das Festival im Loire-Tal statt, einer Gegend, die ausserordentlich reich ist an historischen Gärten und sich selbst «Le jardin de la France» nennt.

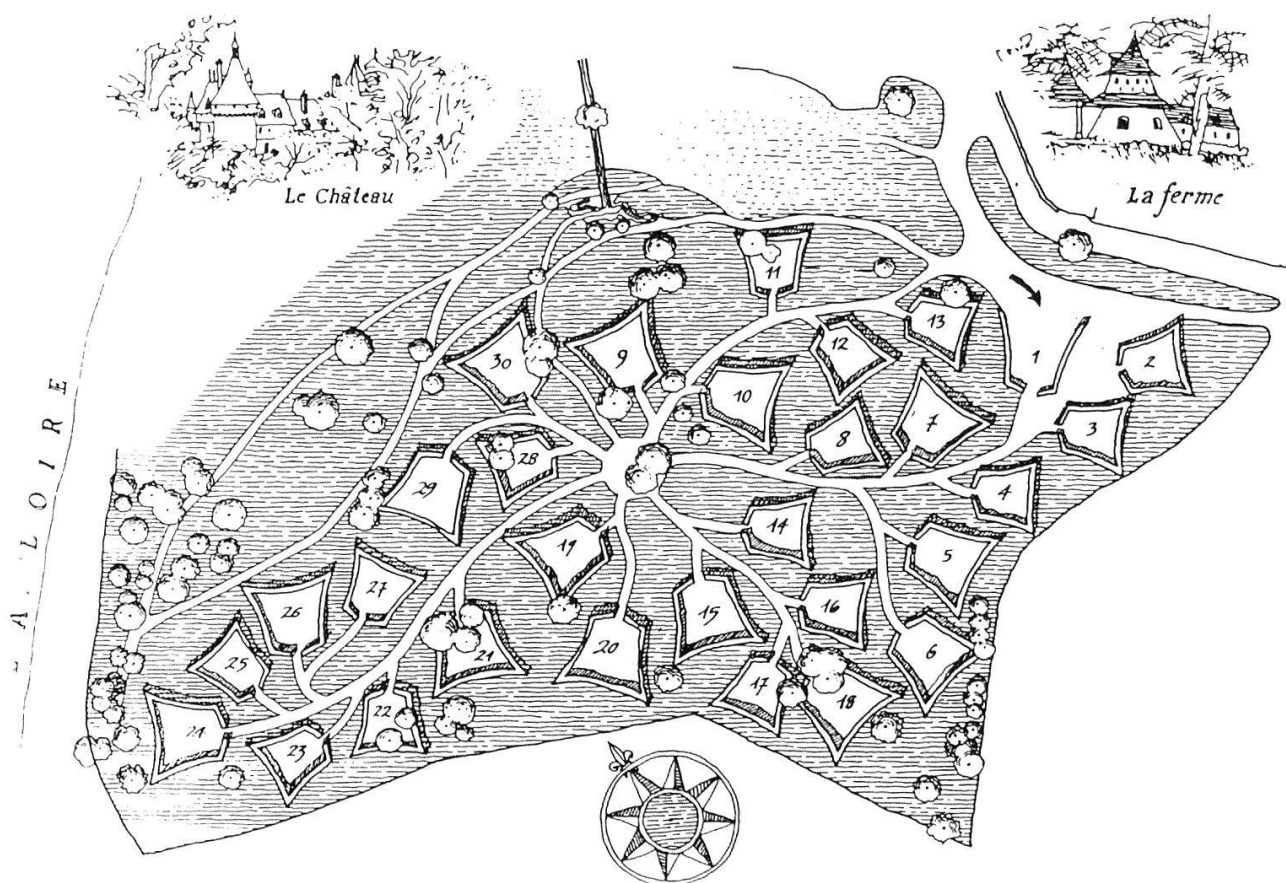
Das Gelände der Experimentiergärten

Das romantische Schloss Chaumont aus dem 16. Jahrhundert, türmchenbewehrt und mit grauen Schieferplatten gedeckt, liegt inmitten eines ausgedehnten Landschaftsparks mit alten Bäumen. Zum Gelände der Experimentiergärten spaziert man durch den Park am Schloss vorbei und gelangt zu einer engen Schlucht, über die zwei in der Art des sentimental-naturnaturs Gartenens gebaute Holzbrücken führen. Eine steile Wendeltreppe in einem hohlen mit Beton verstärktem Baumstamm geleitet den Besucher am Ende der ersten Brücke nach unten auf eine weitere, die ihn zu den Experimentiergärten führt. Dieses einzigartige Gebilde, das den Übergang vom historischen Schloss zu den

jenseits der Schlucht gelegenen zeitgenössischen Gärten schafft, ist eine eigenwillige «Folly» aus dem 19. Jahrhundert, die gleichsam die Jahrhunderte überbrückt. Ein Pfad führt hinauf zum neu erschlossenen Gelände, und man steht inmitten des «Labyrinths», dem drei Hektaren grossen Areal, das der bekannte belgische Gartenarchitekt Jacques Wirtz in 25 einzelne Parzellen aufgeteilt und mit einem feinnervigen Geäst aus Weiden überzogen hat. Um jede der Parzellen pflanzte er zur Abgrenzung Buchen und Hainbuchen, insgesamt 2'800 Stück.

Sowohl das Gesamtareal wie die einzelnen Parzellen haben die Form einer Tulpenblüte. Die Gärten orientieren sich nach allen vier Himmelsrichtungen und sind auf unterschiedlichen Bodenniveaus angelegt, diejenigen gegen die Loire auf relativ steil abfallendem Grund. Die eingeladenen Gartenarchitekten haben völlige Gestaltungsfreiheit, als einzige Auflage sollen ihre Kreationen nicht mehr als 100'000 Francs (etwa 25'000 Sfr.) kosten. Jedes Jahr stellen die Veranstalter ein Thema: 1992 waren Gärten als Orte des Vergnügens anzulegen, 1993 war die Gestaltungskraft und Phantasie in unserer Zeit der wirtschaftlichen und sozialen Krise gefragt. Was daraus entstanden ist, fügt sich wie ein buntes Mosaik, zusammengehalten von einem eleganten Wegnetz, zu einem spannungsvollen Ganzen. Manche Gärten entstehen jedes Jahr neu, andere wiederum bleiben über mehrere Jahre erhalten, um ihre Entwicklung aufzuzeigen.

Die von den Gartenarchitekten gestalteten kleinen Parzellen enthalten einerseits Ideen, die



Gesamtkonzept: Jacques Wirtz – Ausführung: Michel Boulcourt

- | | | |
|----------------------------------|---|---|
| 1. Entrée | 13. Ecole Communale Chaumont (Frankreich) | 23. Myriam et Louis Maunoury (Frankreich) |
| 2. Jardin de Pots | 14. Savita Upalekar (Indien) | 24. x |
| 3. Michel Boulcourt (Frankreich) | 15. Simone Kroll (Belgien) | 25. Shodo Suzuki (Japan) |
| 4. 5. 6. VIP | 16. Régis Juvigny (Frankreich) | 26. Emilio Ambasz (Argentinien) |
| 7. Groupe Site (USA) | 17. Christophe Girot (Frankreich) | 27. James Priest (Grossbritannien) |
| 8. Gérald Poussin (Schweiz) | 18. LEPA de Blois (Frankreich) | 28. Stefan Tischer (Deutschland) |
| 9. Fernando Caruncho (Spanien) | 19. Peter Walker (USA) | 29. Haruto Kobayashi (Japan) |
| 10. Susan Child (USA) | 20. LEPA Tours Fondettes (Frankreich) | 30. Michel Desvigne, Christine Dalnoky (Frankreich) |
| 11. Mark Rudkin (USA) | 21. Philippe Niez (Frankreich) | |
| 12. Pierre Culot (Belgien) | 22. Hiroshi Teshigahara (Japan) | |

im eigenen Garten nachgeahmt werden können, zum andern geben sie Anstoss für Neues, Ungewohntes, beziehen verschiedene «fremde» Materialien wie Beton, Eisen, Keramik, Stahl, Glas und Textilien zu den Pflanzen mit ein. Manche Gärten sind ausgesprochen karg, andere üppig, wieder andere entfalten sich erst auf einen Saisonhöhepunkt hin. Einige der Gärten zeigen ein politisches und soziales Engagement ihrer Gestalter oder illustrieren eine bestimmte Weltanschauung (der Deutschlandgarten von Stefan Tischer), andere wiederum wollen nur den Erfindungsreichtum, die Phantasie im Umgang mit Pflanzen und sparsamen Fremdmaterialien in einer schwierigen Zeit zeigen (der Wasser- und Minzengarten der Franzosen Dalnoky/Desvigne). Ein verantwortungsvolles Nutzen natürlicher Ressourcen ist gefragt, wie es Peter Walker mit seinen Sonnenenergiezellen und Sonnenblumen zeigt.

Alte Gartenthemen neu interpretiert

Einige der Gestalter beschäftigen sich in ihren Parzellen mit Themen aus der Gartengeschichte, die sie dem Besucher in ungewohnter, erfrischender Art präsentieren.

Der Argentinier Emilio Ambasz hat ein Nymphäum gestaltet, eine Mischung zwischen einer barocken Grotte und einem antiken Brunnenhaus in der Form eines Amphitheaters. Aus dem dunklen und nassen Innern wächst eine subtropische Vegetation hervor. Papyrus, Bananenstauden und *Colocasia esculenta* haben sich im zweiten Jahr bis auf Bodenhöhe emporgearbeitet. Ihr sattes Grün setzt einen markanten Kontrast zum gelblichen Stein der Grotte. Vegetation und Muschelkalk ergänzen sich, das Starre wird vom Lebenden überwachsen. Die steilen Stufen der Grotte sorgen im Innern für

erhöhte Temperaturen und schützen die Pflanzen vor Kälte.

Shodo Suzuki aus Japan zeigt uns mit seinem «Inselmeer» einen Stein- und Kiesgarten, der an die Gärten der Zen Mönche in seiner Heimat erinnert. Die Kreisform mit den Steinen wird ergänzt und aufgelockert von einem Band aus Pflanzen, das er darum herum anlegt. Die sieben Findlinge im Steinkreis, gleichsam Inseln in einem Meer aus Kies, haben eine glänzend polierte schwarze Oberfläche und gehören damit eindeutig einer anderen Zeit an als die Steine der alten Zen Gärten. Ein Bambuszaun, leicht und rhythmisch wie ein Musikstück gestaltet, schliesst den Garten gegen aussen ab. Shodo Suzukis Garten ist gleichzeitig Meditationsplatz und Garten des Diesseits, der Farbe und Freude.

Die beiden Franzosen Myriam und Louis Maunoury beschäftigten sich mit der Spiralform. Ihr Weidengarten aus in die Erde gesteckten Zweigen von *Salix daphnoides* zeigt die Magie und Dynamik der unendlichen Spiralform, in deren Zentrum ein ungeschliffener Kristall liegt. Die labyrinthischen Wege zwischen den Weidenzweigen sollen die Entdeckerfreude anregen und den Besucher animieren, den Garten mit den neugierigen Augen eines Kindes zu betrachten.

Hélène Bouisson, ebenfalls aus Frankreich, erinnert sich an die Terrakottagefässe in den Mittelmeerländern und gestaltet einen Topfgarten. Mehr als sechshundert Tontöpfe stehen in Reihen auf umgekehrten Gefässen verschiedener Grösse, in der Mitte lassen sie einen breiten Durchgang offen. Die vorherrschenden Grün- und Rottöne in den Töpfen und die schönen, vielfältigen Blattformen geben dem Garten ein unverwechselbares Aussehen. Wie Wellen in einem Landschaftsbild wirken die unterschiedlich hohen Pflanzenreihen.

Ungewöhnliche Ideen

Der Japaner Hiroshi Teshigahara gewann mit seinem eindrücklichen Bambustunnel 1992 den Publikumspreis. Auch 1993 ist diese von weitem sichtbare, gewissermassen lebende Skulptur das Wahrzeichen unter den Festivalgärten. Der Tunnel aus gebogenen Bambusrohren hat verschiedene Höhen und ist um eine Kurve gelegt. Ein Gang durch den Tunnel bedeutet den Weg von der Geburt bis zum Tod, aus dem Dunkeln ans Licht. Reizvoll sind die Schattenspiele, welche die lichte Bambuskonstruktion im Innern auf den Durchschreitenden wirft. Der weiche Boden ist mit Tannennadeln bestreut. So wie sich der Bambustunnel in Chaumont präsentiert, ist er gedacht als Idee, als moderne «Folly» sozusagen. Er lädt ein, ihn zu begehen, von ihm Besitz zu ergreifen und ist zugleich ein Symbol, eine Skulptur.

Ein anderer Japaner, Haruto Kobayashi, gestaltet ähnlich wie Teshigahara einen Initiationsweg. Seine Stationen indessen sind die Elemente Wind, Erde, Feuer und Wasser. Violette, segelartig aufgespannte Tücher stellen das Wasser dar, luftige elegante Gräser (*Miscanthus sinensis*) symbolisieren den Wind, kalifornischer Goldmohn steht für Feuer. Am höchsten Punkt des Gartens erhebt sich ein japanischer Ahorn, umgeben von einem Holzrost: Von hier überblickt der Besucher das kleine Universum.

Christine Dalnoky und Michel Desvigne aus Frankreich haben auf ihrem steilen, abschüssigen Grundstück eine ganz ungewöhnliche Kaskade aus 222 verzinkten Blecheimern geschaffen. Ein System von Rohren sorgt für einen ständigen Wasserfluss. Zwischen den Eimern haben sie wohlriechende Minzen gepflanzt, welche die Wasserflächen im zweiten Jahr schon teilweise überwuchern und sich mit dem Geruch des Wassers vermischen. Der Gar-

ten versinnbildlicht das Zeitalter der Krise auf eine äusserst vergnügliche, spielerische Weise. Von einer Treppe, bestehend aus Eisenbahnschwellen und Kies, kann man die ganze geistreiche Kaskade bequem betrachten und sich daran freuen.

Der Belgier Pierre Culot, Gartenarchitekt und Keramikünstler, zeigt eine «Ruinenlandschaft» und spielt damit auf die desolate industrielle Landschaft seines Heimatlandes an. Allerdings hat sein Wasser- und Gräsergarten nichts Gewalttätiges, sondern ist feinsinnig und ironisch gestaltet. Inmitten eines grossen, zentralen Wasserbeckens stehen zwei mächtige Keramikskulpturen mit durchbrochener Oberfläche, die sich im klaren Wasser spiegeln. Eine schöne Gräserkollektion umgibt das Bassin zusammen mit einem Feld von roten und gelben Sonnenblumen. Dieser Garten zeigt besonders schön die Möglichkeit, Kunstwerke zu integrieren und diese zu einem eigentlichen Bestandteil des Grüns zu machen.

Einen etwas ausgefallenen, wohl nicht ganz ernst zu nehmenden Vorschlag macht der Schweizer Gérald Poussin, Grafiker und Landschaftsarchitekt. Seinen Garten, eine Art Minigolfanlage, nennt er «Empfangsraum für Schädlinge», wobei die Ungeziefer – farbig bemalte Blechfiguren – die Hindernisse auf dem Golfparcours sind. Gérald Poussin sieht den Garten in der Krise also als fröhlich farbigen Spielplatz, als Ort der Aktivität.

Der Garten als Weltanschauung

Der junge deutsche Gartenarchitekt Stefan Tischer aus dem Osten des Landes zeigt mit seinem Garten die ernste Situation in Deutschland: zwar vereint, aber noch nicht gleich. Sein Garten besteht aus rauen, harten Materialien wie rostigen Eisenplatten, alten Maschinentei-

len, Kohlehaufen und Spiegelfragmenten. Sie werden ergänzt von auffallenden, ziemlich wild wuchernden Pflanzen wie den orangeroten *Thunbergia alata*, *Tagetes patula*, *Canna* und *Campsis*. Die diagonal angehäuften Kohleberge weisen auf die schwierige ökologische Situation, die Eisenplatten und ausgedienten Maschinenteile auf die industrielle Krise hin. Der Garten hat eine ausgesprochen dramatische Form; er ist symbolgeladen, aber auch kühn und beschwingt in der Gestaltung.

Für Peter Walker, einen bekannten amerikanischen Gartengestalter, ist die Krise in erster Linie eine Energiekrise, auf die er mit seinen «Power Plants» aufmerksam macht. Er zeigt uns einen Energiespargarten mit Solarzellen in einem Meer von niedrigen Sonnenblumen (*Helianthus annuus* «Sunset»), die sich der Sonne zuneigen. Dazwischen stehen grün-weiss gestreifte Liegestühle, die zum Verweilen einladen und den Garten als einen Ort der Ruhe, nicht der Arbeit zeigen. Mit der Sonnenenergie werden die Bewässerungsanlage im Park und die Neonleuchten inmitten von Peter Walkers Sonnenblumen betrieben. Der Garten wirkt sehr dynamisch, gar etwas frech und verwegen; er hat typisch experimentellen Charakter, will Denkanstösse geben.

Neben diesen etwas ungewöhnlichen Gärten gibt es natürlich auch ruhigere, traditionellere Beispiele, bei denen die Pflanzen im Mittelpunkt stehen. Der Engländer James Priest zum Beispiel hat einen Garten à l'anglaise geschaffen mit einem kleinen Wasserbecken, Sitzplätzen unter überwachsenen Pergolen und vielen weissblühenden Pflanzen. Sein Beitrag an die Ökologie ist die Verwendung von Materialien aus wiederverwertbaren Abfallstoffen. Die Amerikanerin Susan Child zeigt einen streng geometrischen Garten mit einer heiteren Bepflanzung. Sie verwendet vor allem Gräser und

Stauden in den Farbtönen weiss, gelb, rot und blau. Die weiche, poetische Stimmung überträgt sich auf den Betrachter, der sich in diesem Garten sofort wohl fühlt.

Suzanne Kappeler

Chaumont liegt 17 km von Blois und 185 km von Paris entfernt. Die Stadt ist mit Zug und Bus oder mit dem Auto auf der Autobahn A 10, Ausfahrt Amboise oder Blois zu erreichen.

Das Festival findet 1994 vom 1. Juli bis zum 16. Oktober statt. Adresse: Parc du Goualoup, 41150 Chaumont-sur-Loire. Tel: 16-54 20 99 22.